

Liebe Taubenschlagbesucher,

Ihr erinnert Euch noch?????? Lange ist es schon her, aber dennoch .... Viele von Euch haben letztes Jahr im Juni/Juli einen Fragebogen ausgefüllt, in dem es um die Lebenszufriedenheit und das Selbstwertgefühl von hörgeschädigten Menschen ging. 986 Personen haben den Fragebogen damals aufgerufen und angeschaut, 859 haben angefangen, ihn auszufüllen und schließlich 629 Personen haben den Bogen vollständig ausgefüllt, so dass wir ihn auswerten konnten. Dafür an dieser Stelle einen ganz herzlichen Dank an alle, die sich die Mühe gemacht haben und sich die Zeit genommen haben, uns bei unserer Studie zu helfen.

Eine ganze Reihe von Euch haben auch persönliche Kommentare dazu geschrieben, über die meisten habe ich mich sehr gefreut. Einige haben mir geschrieben, dass sie mich noch aus meiner Zeit kennen, als ich in München an der Gehörlosenschule gearbeitet habe (mit einem von Euch habe ich offensichtlich Tipp- Kick gespielt, ich habe lange darüber nachgedacht, wer das wohl gewesen sein könnte, es ist mir leider nicht mehr eingefallen ☺ ).

Einige haben auch sehr kritisch Stellung bezogen zu den Fragen und waren gar nicht so einverstanden mit dem, was da alles gefragt wurde und wie es gefragt wurde. Es sei zu wenig differenziert, zu oberflächlich wurde kritisiert und da haben die Kritiker auch sicher recht: Man müsste vieles, was wir jetzt herausgefunden haben, durch persönliche Gespräche noch vertiefen, um alles ganz genau verstehen zu können. Ich möchte aber auch gerne kurz erklären, warum wir das alles mit diesem Fragebogen gemacht haben. Wir haben die Fragen deshalb so formuliert, weil sie zum großen Teil aus einem amerikanischen Fragebogen von der Gallaudet University in Washington so vorgegeben waren und wir diesen Bogen ins Deutsche übersetzt haben, um die Ergebnisse später vergleichen zu können. Wir haben im übrigen die Fragen vor der großen Untersuchung im Taubenschlag mit einer kleinen Gruppe von Hörgeschädigten ausprobiert, d.h. wir haben geprüft, ob die sprachlichen Ausdrücke usw. gut zu verstehen sind. Die Ergebnisse der Vorstudie haben gezeigt, dass die Fragen gut zu verstehen waren..

Nun, Ihr wollt nun bestimmt wissen, was alles so heraus gekommen ist, bei der Auswertung des Fragebogens. Dazu könnte ich ganz viel schreiben und auch ganz viele Tabellen und Abbildungen zeigen – aber das interessiert hier vielleicht doch nicht so ganz – das ist eher was für andere Wissenschaftler ☺

Deshalb hier nur die wichtigsten Ergebnisse in Kurzform:

1. Wir wollten einmal prüfen, welche Bedeutung die *kulturelle Orientierung* hörgeschädigter Menschen für ihre allgemeine Lebenszufriedenheit und ihr Selbstwertgefühl hat. Was bedeutet „kulturelle Orientierung“? Es gibt hörgeschädigte Menschen, die sich am wohlsten in der Gehörlosenwelt fühlen; die bezeichnet man als „gehörlos orientiert“. Dann gibt es auch eine Gruppe hörgeschädigter Menschen, die sich mehr mit der hörenden Welt identifizieren; die nennt man „hörend orientiert“. Dann gibt es noch Hörgeschädigte, die sich sowohl in der hörenden Welt als auch in der gehörlosen Welt wohl fühlen; die bezeichnet man als „bikulturell orientiert“. Als letztes gibt es natürlich auch noch eine (kleine) Gruppe hörgeschädigter Menschen, die sich weder in der gehörlosen noch in der hörenden Welt recht wohl fühlt; man bezeichnet sie als „marginal orientiert“, also irgendwo am Rande, weder da, noch da so richtig.

Mit unserem Fragebogen konnten wir die 629 Teilnehmer an der Befragung diesen vier Gruppen zuordnen:

	N	%
Marginale Orientierung	33	5.2
Hörende Orientierung	171	27.2
Gehörlose Orientierung	295	46.9
Bikulturelle Orientierung	130	20.7
Gesamt	629	100.0

Ihr seht, dass ca. die Hälfte der Befragten sich im wesentlichen der gehörlosen Welt zugehörig fühlt, ca. ein Viertel ist eher an der hörenden Welt orientiert, 20% sind bikulturell orientiert und 5 % fühlen sich weder der Gehörlosenwelt noch der hörenden Welt so richtig zugehörig.

Wir wollten nun wissen, welche Bedeutung diese vier kulturellen Orientierungen für die Lebenszufriedenheit und das Selbstwertgefühl haben und wir haben Folgendes heraus gefunden:

- Die Hörgeschädigten, die sich weder der hörenden noch der gehörlosen Welt zugehörig fühlen (Marginale) haben als Gruppe insgesamt ein deutlich geringeres Selbstwertgefühl und eine geringere Lebenszufriedenheit als die Personen der drei anderen Gruppen (gehörlos, hörend, bikulturell orientiert). Das trifft wie gesagt für die Gruppe zu, es gibt aber durchaus Einzelpersonen, die ganz bewusst weder eindeutig gehörlos noch hörend orientiert sein wollen, die eine gute psychische Entwicklung zeigen. Aber: Im Durchschnitt ist diese Gruppe psychisch durchaus gefährdet. Und wir sehen, dass die kulturelle Orientierung an einer (oder auch mehreren) Gruppe(n) von Menschen schon ein wichtiger Faktor für das eigene psychische Wohlbefinden ist.

- Wir haben dann auch noch die anderen drei Gruppen untereinander verglichen und interessante Ergebnisse gefunden, wo ich sehr dankbar wäre, wenn mir vielleicht einige von Euch ihre persönliche Meinung dazu schreiben würden, warum diese Ergebnisse so ausgefallen sind:

- Bei der *allgemeinen Lebenszufriedenheit* haben wir festgestellt, dass sich gehörlos Orientierte und bikulturell Orientierte nicht unterscheiden, *dass aber hier die hörend Orientierten etwas geringere Werte haben.*
- Beim *Selbstwertgefühl* ist es genau umgekehrt: Hier unterscheiden sich die bikulturell und die hörend Orientierten nicht, *aber die gehörlos Orientierten haben ein etwas geringeres Selbstwertgefühl* als die anderen beiden Gruppen.

### **Was haben diese Unterschiede zu bedeuten? Habt Ihr eine Idee?**

Wir haben auch Ideen dazu, möchten aber gerne von Euch vielleicht die eine oder andere Meinung hören bzw. lesen ☺

Bei der Lebenszufriedenheit wurde z.B. gefragt: Ich bin mit meinem Leben zufrieden (+); Im Allgemeinen ist mein Leben so wie ich es mir vorstelle bzw. wünsche (+) usw.

Beim Selbstwertgefühl wurde z.B. gefragt: Ich bin genauso viel wert wie andere Menschen auch (+); Ich bin meistens mit mir selbst zufrieden (+); Ich habe viele gute Eigenschaften (+); Manchmal denke ich, dass ich nichts wert bin (-) usw.

**Warum sind gehörlos Orientierte mit ihrem Leben zufriedener als hörend Orientierte? Und warum haben hörend Orientierte ein höheres Selbstwertgefühl als gehörlos Orientierte?**

2. Als zweites haben wir noch die Bedeutung der *psychischen Stärke* für das Selbstwertgefühl und die Lebenszufriedenheit überprüft. Wie haben wir psychisch Stärke erfragt? Wir haben nach dem Lebensoptimismus der Menschen gefragt (z.B. Ich liebe das Leben (+); Meine Einstellung zum Leben ist (allgemein) sehr positiv (+) usw.). Und wir haben danach gefragt, wie sehr die Menschen daran glauben, dass sie Dinge, die in ihrem Leben passieren, von sich aus beeinflussen können (z.B. Die Lösung schwieriger Probleme schaffe ich immer, wenn ich mich anstrengende (+); Auch mit überraschenden Ereignissen (= Situationen) kann ich gut umgehen (= gut fertig werden) (+); Schwierigkeiten (= Problemen) sehe ich ruhig/entspannt entgegen, weil ich immer auf meine Fähigkeiten vertrauen kann (+) usw.).

Wir hatten die Hypothese, dass die psychische Stärke ganz wichtig ist für die Entwicklung von Selbstwertgefühl und Lebenszufriedenheit, wichtiger als die kulturelle Orientierung. Das hat sich bestätigt: Hörgeschädigte Menschen, die im Laufe ihres Lebens ein hohes Maß an psychischer Stärke entwickeln konnten, zeigen ein deutlich besseres Selbstwertgefühl und eine höhere Lebenszufriedenheit als Hörgeschädigte, die z.B. einen sehr geringen Lebensoptimismus haben oder das Gefühl haben, dass sie in ihrem Leben wenig selbst bewirken können. Dabei ist – wie gesagt – nach unseren Ergebnissen diese psychische Stärke wichtiger als die kulturelle Orientierung. Das bedeutet, dass Hörgeschädigte, die vorwiegend in der Gehörlosenwelt leben, genauso zufrieden leben können wie Hörgeschädigte, die sich mehr in der hörenden Welt bewegen oder Hörgeschädigte, die sich bikulturell orientiert haben. Wichtig ist, dass sie psychisch stark sind. Das zeigt, wie wichtig es ist, hörgeschädigte Kinder, wenn sie noch sehr klein sind, psychisch stark zu machen und in dieser Zeit vor allem auch genau zu schauen, welche Fähigkeiten das einzelne hörgeschädigte Kind hat. Diese Fähigkeiten müssen genutzt werden – und wir wissen inzwischen ja, dass diese Fähigkeiten sehr unterschiedlich sein können. Ein Methodenansatz, wie er lange Zeit in der Hörgeschädigtenpädagogik betrieben wurde (und zum Teil immer noch wird), scheint nach diesen Ergebnissen völlig daneben zu liegen. Wir müssen in der Förderung der Kinder ihre Stärken sehen und nutzen und müssen in dieser Förderung auch verschiedene Welten den Kindern zeigen und öffnen, damit sie die Wahl haben, die Angebote dieser Welten zu nutzen. Sie müssen auch die Möglichkeit haben, sich zu entscheiden – und: die Möglichkeit, sich später möglicherweise auch mal wieder anders zu entscheiden. Die Kinder brauchen also psychische Stärkung und Wahlmöglichkeiten für eine gesunde Entwicklung.

3. Bei der Frage, was denn nun hilft, dass Hörgeschädigte sich psychisch stark erleben, haben wir die Informationen, die wir über die Hörgeschädigten zusätzlich noch erfragt hatten (Alter, Geschlecht, Hörsituation, kommunikative Situation, Bildungssituation) ausgewertet. Hier zeigt sich, dass allgemeine Merkmale wie Alter, Geschlecht oder Staatszugehörigkeit sowie auch Merkmale die eigene Hörsituation betreffend (Ursache der Hörschädigung, Hörstatus, Cochlear Implantat) praktisch keine Rolle spielen für das Ausmaß der psychischen Stärke.

Von entscheidender Bedeutung hingegen sind die Merkmale, die die kommunikative Situation der Betroffenen beschreiben. Das bedeutet, dass Befragte, in deren Sozialisation Gebärden(sprache) neben Lautsprache einen Stellenwert bekommen hat, im Schnitt über höhere psychische Ressourcen – insbesondere über höhere Selbstwirksamkeit – verfügen. Man kann somit zusammenfassend festhalten: Gute Kommunikationsbedingungen immunisieren gegen psychische Probleme und sichern in hohem Maße eine zufriedenstellende psychosoziale Gesamtentwicklung. Um an dieser Stelle nicht sehr schnell wieder in eine Diskussion „Lautsprache versus Gebärdensprache“ zu geraten, ist es wichtig, aus methodischer Sicht zu betonen, dass die befragten 629 Personen ein durchschnittliches Lebensalter von 35.7 Jahren haben. Das wiederum bedeutet, dass ein durchaus beträchtlicher Teil der Stichprobe zu einer Zeit Frühförderung und schulische Erziehung genossen hat, die in jeder Hinsicht unter ganz anderen Bedingungen stattfand als dies heute der Fall ist. So ist es aus heutiger Sicht nicht verwunderlich, dass in Zeiten des weitgehend flächendeckend durchgeführten systematischen Spracherwerbs hörgeschädigte Kinder und Jugendliche, die Zugang zu Gebärden(sprache) gefunden haben, sich psychisch besser entwickeln konnten. Auf die heutige Situation übertragen (mit Cochlea-Implantat, hörgerichteten und bilingualen Förderansätzen) stellen die dargestellten Befunde eine konsequente Herausforderung an die Hörgeschädigtenpädagogik dar, auf das **einzelne hörgeschädigte Kind bezogen** optimale Kommunikationsbedingungen bereit zu stellen, um über die Sicherung kommunikativer Beziehungen zur Entwicklung und Festigung der kindlichen psychischen Ressourcen beizutragen, die wiederum wesentliche Voraussetzung sind für die Entwicklung eines guten Selbstwertgefühls und einer zufriedenen Lebensführung.

Ich hoffe, ich konnte wenigstens einen kleinen Einblick geben in die Ergebnisse unserer Studie. Ich wollte Euch verschonen mit vielen Tabellen und Abbildungen – jetzt ist es aber dann doch etwas viel Text geworden. Tut mir leid, anders ging es nicht!

Ich danke nochmals allen, die mit geholfen haben, damit diese Ergebnisse zustande kommen konnten und ich freue mich natürlich über Rückmeldungen, die an meine e-mail-Adresse geschickt werden können (ich muss aber gleich hinzufügen, dass ich nicht jede der mails von Euch persönlich beantworten kann – ich bitte um Euer Verständnis!!).

Heidelberg, im März 2006

Manfred Hintermair

Prof. Dr. Manfred Hintermair  
Abt. Psychologie in sonderpädagogischen Handlungsfeldern  
Institut für Sonderpädagogik, Fakultät I  
Pädagogische Hochschule Heidelberg  
69121 Heidelberg  
Zeppelinstraße 3  
Tel.: (06221) 477-456  
e-mail: [hintermair@ph-heidelberg.de](mailto:hintermair@ph-heidelberg.de)  
website: <http://www.ph-heidelberg.de/wp/hinterma>